

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

Insertate pro 6 Spalten je Zeile  
oder davon Raum 20 Pfg.  
Kleinanzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. E. m. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 30.

Postfachkonto: Nr. 7089 Frankfurt/Main.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. E. m. b. in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal  
Kalender.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von denselben frei ins Haus  
geliefert 2,52 Mark.

Jr. 199.

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 27. August 1918

28. Jahrgang.

## Zu neuen Ufern.

Die besten Augusttage des Jahres 1870 sind wieder-  
kehrt. Bei Weißenburg und Börtz, bei Gravelotte und  
Metz haben wir uns damals den Weg nach  
Paris gemacht. Bald war ein Kaiserreich, das sich vermaßen  
wollte, den europäischen Völkern vorzuführen, was sie  
zu tun und zu lassen hätten, zusammenzubringen, und so  
die neuen Machthaber sich auch dagegen sperren, sie  
wären schließlich den Frieden annehmen, den Bismarck  
ihnen bot. Heute stehen unsere Kämpfer auf  
dem eroberten französischen Boden. Mit dem letzten  
Schritt ihrer Kräfte sucht die Republik das abermalige  
Schicksal von sich abzuwenden, und alle ihre  
Kräfte, alle ihre schwarzen und gelben Schutz-  
farben, alle ihre gewaltigen Kräfte, die sie in diesem  
Kampfe bisher niemals erlebt hat. Gebend  
erwarten wir täglich, stündlich die Schlachtberichte  
aus dem Westen. Unsere Oberste Heeresleitung macht  
uns Hehl daraus, daß sie in ihren Augustplänen durch  
die am 16. Juli begonnene Offensive des Gegners gestört  
worden ist, daß sie vertagen mußte, was sich jetzt glori-  
voll vollenden sollte. Sie gibt dem Feinde hier und da  
Gebiete frei, um seine eigentlichen, auf Durchbrechung  
unserer Linien gerichteten Absichten um so wirksamer  
verwirklichen zu können, und sie ist um so sorgfältiger  
auf Schonung unserer kostbaren Menschenkräfte bedacht, je  
schwerer auf der anderen Seite immer wieder frische  
Reserven in den Kampf geworfen werden. Um jeden  
Preis, so scheint es, will Marshall Foch diesmal sein be-  
zwecktes Ziel erreichen; endlich, endlich einmal soll den Völkern  
des Westens gezeigt werden, daß sie wenigstens nicht  
umsonst die furchtbaren Blutopfer dieser vier Kriegs-  
jahre gebracht haben, und daß es sich immerhin noch  
etwas lohnt, es abermals mit einem Kriegswinter —  
dem fünften — zu versuchen. Allein der Siegeswunsch,  
mit dem die Franzosen es stets so sehr eilig haben, ist be-  
reits wieder im Abflauen begriffen. Sie müssen einsehen,  
daß die ersten überausgehenden Siege des Gegners die  
tatsächliche Führung nicht im mindesten aus dem Gleich-  
gewicht gebracht haben, daß sie ihre Maßnahmen trifft mit  
der gleichen ruhigen Überlegung, als wenn sie sich auf  
dem Schlachtfeld einer neuen Lage anzupassen hätte, und  
daß sie sich vor allen Dingen auf ihre in tausend Schlachten  
erprobten Streiter nach wie vor unbedingt verlassen kann!  
Der alte Kriegsgott und der alte Siegeswille sind in  
unseren Reihen lebendig geblieben. Jeder muß der  
Fortschritte jeden Fußbreit des völlig zerstörten Geländes  
erwarten, und er wird sich jetzt schon selbst fragen, wann  
für ihn wieder die Rötigung gekommen sein wird, eine  
Kompanie einzusetzen zu lassen, weil er seinen Leuten  
weitere Anstrengungen zunächst nicht mehr zumuten kann.  
Was dahin können wir es bei den Abwehrschlachten be-  
wundern lassen.

Der alte Geist ist noch wach im Befehlswort von  
Foch und Ludendorff. In der Heimat aber scheint  
ein neuer Geist seinen Einzug halten zu wollen. Das  
politische Leben drängt zu neuen Ufern. Wir beginnen  
zu ahnen, daß der innere Hader nun doch endlich ver-  
schwinden muß, und die Regierung scheint entschlossen zu  
sein, die Dinge nicht länger treiben zu lassen, sondern mit  
einer Hand die Führung zu übernehmen. Die Anfänge  
einer rednerischen Abwehr der feindlichen Propaganda-  
kämpfe machen sich bemerkbar. Staatssekretär Dr.

Sollt in den dreifachen Verunglimpferungen unseres  
Vaterlandes durch englischen Ministerium wirk-  
sam entgegengetreten, und man hat in der  
deutschen Öffentlichkeit sofort begriffen, worauf es jetzt  
ankommt: nicht an Worten zu stehen oder seinen abweichenden  
Ansichten in diesem oder jenem Punkte möglichst lauten  
Ausdruck zu geben. Sondern wir alle haben die Pflicht,  
unsere Waffen jetzt ausschließlich gegen den gemeinsamen  
Feind zu kehren, ihn die Schärfe unseres Wortes, den  
effektvollen Haß unserer Seele fühlen zu lassen. Die Zeiten  
sind zu ernst, als daß wir noch länger gegen eigene Volks-  
genossen kämpfen oder es darauf ankommen lassen dürften,  
Unruhe und Sorge dabei durch den unseligen Streit der  
Parteien noch zu vermehren. Die Stimmung im Lande  
und die Stimmung an der Front bilden ein Ganzes, vor  
den Zusammenhängen, die hier vorliegen, dürfen wir  
unter gar keinen Umständen die Augen noch fernher-  
hin verschließen. Das haben die Parteiführer,  
die in diesen Tagen bei Herrn v. Baur versammelt  
waren, denn auch glücklicherweise eingesehen. Hier waren  
es offenbar die offenen Darlegungen des neuen Staats-  
sekretärs des Auswärtigen, die auf die Zuhörer einen  
starken Eindruck machten. Herr v. Sinsge hat jetzt schon  
den Beweis geliefert, daß er nicht der Eisenfresser ist, als  
den man ihn bei seiner Berufung in Westpreußen bringen  
wollte. Er will mit fester Hand, aber auch mit klarer  
Besonnenheit die Geschäfte führen, und wie sehr es ihm  
gelungen ist, Vertrauen zu seiner Art, die Dinge anzu-  
fassen, zu begründen, lehrt die Tatsache, daß die Partei-  
führer nach der Aussprache mit ihm so gut wie einmütig  
auf den Zusammentritt des Hauptauschusses verzichteten.  
Das ist ein erfreulicher Anfang. Ist auch nichts mehr  
daran zu ändern, daß die preussische Wahlrechtsfrage in-  
folge der demnächst beginnenden Ausschuhberathungen des  
Verzenhauses wieder mehr in den Vordergrund rücken  
wird, so wollen wir doch wenigstens in allen anhen-  
politischen Fragen fortan fest zusammenstehen. „Schließt  
die Reihen!“ hat Prinz Max von Baden soeben dem  
deutschen Volke gerufen, denn das Vaterland ist in Ge-  
fahr. Der neue Geist, der im Anzuge ist, wird uns helfen,  
diese Gefahren zu überwinden.

## Lepa, früher Kupfer.

Kriegslieferungsschwindel der Frau eines Geheimen Justizrats.  
h. Berlin, 23. August.

Die schweren moralischen Erschütterungen, die der  
Krieg dem Volksleben auferlegt, tragen immer wieder  
Elemente an die Oberfläche, deren festliche Zusammen-  
setzung sicher schon im Frieden eine Neigung nach der Welt  
der Hochstapelerei in sich trugen. Sie konnten das gewaltige  
Geschicken der Zeit nicht anders umdeuten als eine Ge-  
legenheit für sie, auch einen nachhaltigen Krieg zu be-  
ginnen gegen alle die geschriebenen und ungeschriebenen  
Gesetze, die das Gefüge des gesellschaftlichen Zusammen-  
lebens erhalten müssen.

Man erinnert sich noch des Aufsehens, das seinerzeit  
der Fall Kupfer machte. Eine nach Berlin zugewandte  
Frau kleinen Vermögens verstand es, allerlei auf der  
sozialen Leiter nicht immer niedrigere Leute zu ge-  
winnen und ihre Gelder an sich zu ziehen. Jetzt hat Frau  
Kupfer eine Nachfolgerin gefunden, die aus einer wesentlich  
gehobeneren Schicht der Standesgliederung hervorkommt, aber  
in Weisheit und Art, vor allem in der Befähigung, Betrug  
und Überdöselung in großem Maßstabe zu betreiben, nach

dem bis jetzt bekanntgewordenen Material ihrer deut-  
scheidenswerten Schwester nichts nachzugeben hat.

Die zuständige Staatsanwaltschaft führt gegenwärtig  
die Untersuchung gegen die Gattin des Geheimen  
Justizrats und Kammergerichtsrats a. D. Dr. Lepa,  
verwitwete Landgerichtsrat Dirich, geborene Kall-  
morgen. Sie wird des Kriegslieferungsschwindels im  
großen beschuldigt, sie soll zu diesem Zweck vor Wechsel-,  
Urkunden- und Briefschwindeln nicht zurückgeschreckt sein.  
Sie hat es verstanden, zahlreiche Opfer anzulocken, ange-  
lich aus ersten Gesellschaftskreisen, denen sie mit Hilfe  
einer Helfershelferin, so ihrer Nichte Fräulein Kleist  
und der Tochter eines Buchverlegers Gebhardt, ihr Geld  
abnahm für angebliche gewinnbringende Unternehmungen,  
die aber in Wirklichkeit nur Luftgeschäfte waren. Sie  
existierten nicht. Die Methode dabei war die gleiche wie  
bei Frau Kupfer. Es wurden große Kriegslieferungen  
und allerhand Kriegsgeschäfte vorgezeigt und für  
die Ausführung Kapitalien gesucht. Die Gelder floßen  
in Frau Lepas Kasse, die in glänzender Wohnung lag und  
sich alles gestattete, was das Leben auch in der Kriegszeit  
für den Diletanten, der an fremden Millionen nicht zu sparen  
braucht. Sie arbeitete nicht im Kleinen, diese Frau, einer  
der Betrogenen will allein auf seinen Kopf 450 000 Mark  
hergegeben haben. Um die Fliegen ins Netz zu bringen,  
wurden 100 % Verdienst versprochen und auch mitunter  
ausbezahlt, d. h. wenn es galt, eine neue Quelle aufzu-  
schließen. Frau Lepa steht im Alter von 50 Jahren und  
ist eine stattliche Erscheinung, die durch ihren Aufwand,  
durch Schminke, Toiletten, verbindliche Umgangsformen  
Aufsehen erregte. Sie soll im ganzen drei Millionen  
erpartet haben. Ihr jetziger Mann, mit dem sie seit neun  
Jahren verheiratet war, hat sich seit einiger Zeit von ihr  
getrennt.

Einige der Mitschuldigen sind schon in Haft. Frau  
Lepa selbst, deren Gatte von ihren Schwindeleien keine  
Ahnung gehabt haben soll, verbarrt vorläufig noch im  
Hofen eines Sanatoriums. Und so steht Berlin wieder  
einem Prozeß entgegen, in dem halb mit Entrüstung, halb  
mit Schadenfreude konstatiert werden soll, wie nur ein  
schlaues Frau dazu notwendig ist, um an der Angel der  
Gewinnsucht mit Gold gefüllte Grindlinge für sich ein-  
zufangen.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Keine Zigarren mehr. Die deutsche Zentrale für  
Kriegslieferung und Tabakfabrikation in Minden kündigt die  
Schließung der Zigarrenfabriken und die Entlassung der  
Arbeiter für das Jahresende wegen Erschöpfung der Vorräte  
an Rohmaterial an.

\* Teuerungszulagen im Holzgewerbe. Die Vertreter des  
Arbeitgeberverbands für das Deutsche Holzgewerbe, des  
Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands und  
des Deutschen Holzarbeiterverbandes sowie der Gewerkschaft  
der Holzarbeiter, waren in Nürnberg zusammengetreten, um  
neue Teuerungszulagen für die Arbeiter festzusetzen. Nach  
dreitägigen Verhandlungen ist vorabsehlich der Zustimmung  
der beteiligten Generalversammlungen folgende Vereinbarung  
zustande gekommen: Alle Arbeiter erhalten sofort eine Lohn-  
zulage von 10 bis 15 Pfennig und ab 1. Dezember eine  
weitere Zulage von 10 Pfennig für die Stunde. Für die  
Arbeiterinnen beträgt die Zulage 5 bis 7 Pfennig täglich und  
weitere 5 Pfennig vom 1. Dezember ab.

## Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schoenthal.

Nachdruck verboten.

Longford verwandte keinen Blick von Dr. Er konnte  
das Gebahren nicht erwehren, als werde sie mit allen  
Mitteln weiblicher Verführungskunst um ihn. Er mußte  
sich gewaltsam zwingen, nicht wieder eine Torheit zu be-  
gehen. Er kniff die Mundwinkel scharf zusammen...  
aber — es nützte nichts. Er mußte wieder und wieder  
nach der zartgebildeten Kinderhand blicken... Ob das  
alles Ablicht war? — Er hatte einmal gelesen, daß es  
Frauen gebe, die so gute Männerkenntnis seien, daß sie  
auf den ersten Blick wüßten, was einem Mann gefiel.  
Wollte es ihm wirklich an der Stirn geschrieben stehen,  
daß er für schöne Frauenhände schwärmte?  
Er betrachtete sie nochmals.

Das weingrüne Seidengewand fiel in edlem Falten-  
wurf herab und ließ den ebenmäßigen Busch seiner  
Schultern mehr ablesen als erkennen. Blondes, fast rötlich  
schimmerndes, etwas krauses Haar umrahmte das blasse  
Gesicht mit den Nüstelangen unter schön-  
gezeichneten Brauen, mit der griechisch-ebenen Nase und  
dem etwas vollen, sinnlichen Mund. Sie hatte den einen  
Blick etwas vorgestreckt. Longford sah den feinen Knöchel-  
ring durch den durchbrochenen Strumpf schimmern; den  
Blick umschloß ein schwarzer Samtschub, dessen Schnalle  
von einem Halbedelstein gehalten ward. Sonst war er  
aus der Haut einer Britin, eher groß als klein... Nein,  
das alles war weder gefährlich, noch verführerisch. Nur

diese wunderbare weiße Hand, die noch tausendmal schöner  
schien auf dem elfenbeinigen Hintergrund des Kam-  
merbalds... Sie war ganz schmucklos, die Hand, nur der  
kleinen Finger zierte ein malgoldener Reif in Form einer  
Schlange, und wo Kopf und Schwanzende zusammen-  
trafen, da trugen sie in hohler Fassung einen kleinen  
Smaragd...

Und Lady Edith erzählte...  
Wie Longford fand, war im Grunde genommen weder  
die Geschichte unterhaltsam noch die Vortragsweise eigen-  
tümlich.

Der Viscount Branch hatte vor mehreren Jahren, als  
er noch Militärattaché bei der britischen Botschaft in  
Petersburg war, in der russischen Hofgesellschaft das Fre-  
räulein Hildegard von Roggenbussen kennengelernt. Die  
Roggenbussen waren jedoch nicht, wie der Name schließen  
ließe, Deutsche, wenigstens nicht Reichsdeutsche. Sonst  
hätte der Viscount wohl den Dienst quittieren müssen.  
Denn bei der Sicherheit, mit der man damals schon in  
englischen Regierungskreisen den Ausbruch eines Krieges  
zwischen England und Deutschland vorausberechnete, hätte  
die vorgelegte Behörde die Heirat des Viscount mit einer  
Deutschen entschieden mißbilligt. Es stellte sich glücklicher-  
weise heraus, daß die Roggenbussen uralter baltischer Adel  
aus der Gegend von Mitau in Aurland, also russische  
Staatsangehörige waren, und so stand der Heirat nichts  
im Wege. Aus Hildegard von Roggenbussen ward die  
Viscountess Branch. Zwei herrliche Kinder entsprossen der  
Ehe, ein Mädchen und ein Mädchen. Aber — die  
Viscountess konnte sich niemals in London recht ein-  
gewöhnen. Sie war wohl früher russische Staats-

angehörige und durch ihre Heirat Engländerin geworden,  
aber im Herzen, nicht nur der Sprache nach, Deutsche  
geblieben.

So wußte sie es bei ihrem Gemahl durchzusehen, daß  
sie alljährlich nach Deutschland reisen durfte, teils um die  
alten Bekanntschaften in der Tilsiter Gegend wieder auf-  
zufrischen, teils um die unvergessene kurische Heimat  
wiederzusehen. Von ihrer letzten Reise hatte sie überdies  
ihre jüngere Schwester Marianne mitgebracht... Sie war  
etwas schwermütig geworden und lehnte sich nach einer  
vertrauten Seele aus der Heimat.

Da brach der Krieg aus und es wurde bekannt, daß  
die Russen nicht eben glimpflich mit dem baltischen Adel  
verfahren. Man erfuhr von dem Wort des russischen  
Staatsministers Goremykin, daß Rußland den Krieg nicht  
gegen Deutschland, sondern gegen das Deutschland über-  
haupt führe, und das bewog Marianne von Roggenbussen,  
die schon beschlossene Rückkehr aufzuschieben.

Der Viscount hatte ein Regiment schottischer Schützen  
bekommen und war zum Colonel ernannt worden. Er er-  
schickte nach Frankreich mit seinen Soldaten einschiffte, vergaß  
er nicht, den beiden Damen einzuschiffen, nur ja in der  
Öffentlichkeit nicht ihr Mitgefühl für Deutschland zur  
Schaufel zu tragen. Die Warnung wurde leider nicht be-  
folgt; das Mitgefühl für Deutschland sollte der Viscount  
zum Verhängnis werden...

Fortsetzung folgt.

# Die Schlacht bei Arras.

Starke englische Massenangriffe gescheitert.  
Mitteilungen des Volkischen Telegraphen-Bureaus.  
Großes Hauptquartier, 24. August.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppen:** Kronprinz Rupprecht und Voehn.  
Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis südlich von Arras, nach Süden über die Somme hinaus bis Chaumes ausgedehnt. Die Armeen der Generale v. Belovs und v. d. Marwitz brachen den Aufsturm des an Zahl überlegenen Feindes.

**Stärkster Artilleriekampf** von Arras bis Chaumes leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein. Dem beiderseitigen von Bogeschos vorbereitenden Gegner wichen unsere Vortruppen befehlsgemäß auf Croisilles—St. Leger kämpfend aus. — Nordwestlich von Vapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Leger—Millet le Grand—Miraumont an. An ihr brachen die Trübungsgriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag erneuerten Aufsturm gewann Nidham, Noyon, Jodes. Preussische Regimenter, aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angeführt, warfen den über Nacht vorgebrungenen Feind wieder zurück. Die in Richtung Vapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linien auf Behagnies—Ras zurück; hier brachten örtliche Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte Angriffe ab.

Beiderseits von Miraumont zerstückte viermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien. Bizevaumes Batterie der 2. Batterie Reserve Feldartillerie Regiment Nr. 21 vernichtete hier mit einem Geschütz 3 Panzerwagen des Gegners.

Südlich von Camel sah der Feind auf dem östlichen Ancre-Ufer Fuß. Seine Angriffe aus Albert heraus brachen südlich der Stadt zusammen. Zur Verhinderung des Anschlusses bei Ras setzten wir unsere Linien von Miraumont bis südlich Albert von der Ancre ab.

Südlich der Somme schlugen preussische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verhinderten, auch gestern die gegen Cappy—Foucaucourt—Bermantouillers gerichteten englischen Angriffe westlich dieser Linie zurück.

Beiderseits der Aisne, an der Oise und Ailette kleinere Infanteriegefechte. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittag wurden Teile angegriffen abgewiesen. Am Abend brach der Feind nach stärkstem Trommelfeuere zu großem einheitlichen Angriff vor; er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff waren wir den vorkörpernd auf Crech au Mont, bei Juvigny und Chavigny vorgebrungenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück.

Bereitstellungen und Kolonnen des Gegners wurden in den Schluchten von Bazepontin mit besonderem Erfolge von unseren Schützstaffeln angegriffen.

Leutnant Udet errang seinen 59. und 60. Luftst. In den letzten Tagen errangen Leutnant Laumann seinen 25. und 26., Bizefeldwebel Doerr seinen 22. und 23., Oberleutnant Auffarth seinen 22., Oberleutnant Greim und Leutnant Buchner ihren 20. Luftst.

## Das Erste Generalquartiermeister Rudendorff.

### Kräfteersparnis für neue Operationen.

In der englischen Presse ringt sich allmählich die Auffassung durch, daß alle Bemühungen General Fochs nicht imstande waren, der deutschen Heeresleitung die Handlungsfreiheit zu entreißen, und daß ferner die Lösung der deutschen Truppen vom Feinde in vollster Ordnung und mit der geringsten Einbuße von Gefangenen und Material vor sich geht. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ kennzeichnet die Lage folgendermaßen: Die deutsche Heeresleitung scheint auf der ganzen Linie Flandern—Reims die Aufgabe ihrer ungünstigen Stellungen beschloßen zu haben. Sie will anscheinend versuchen, ihre Kräfte unter günstigen Verhältnissen für neue Operationen bereitzustellen.

# Die Kämpfe in Sibirien.

Neue Siege der Sowjettruppen.  
Stockholm, 24. August.

Nach den neuesten Berichten aus Moskau ist die Lage der Sowjettruppen in ihrem Kampfe gegen die Tschekoslowaken außerordentlich günstig. Auf fast allen Straßen marschieren sie vor und selbst die feindlichen Berichte erkennen die Erfolge an.

An der Mündung des Sungari in den Amur, dicht an der mandchurischen Grenze, haben sich stärkere Kräfte der Bolschewiki, die von größeren Einheiten ihrer Flotte unterstützt werden, festgesetzt. Aus dem gegenüberliegenden Hauptquartier in Bladimostok wird gemeldet: 8000 Mann feindliche Truppen befinden sich bei Usponka und Bimafom gegenüber den vereinigten Truppen der Allierten. Sie haben Maschinengewehre auf Schiffen aufgestellt. Die Truppen des Feindes längs des Amur zählen 19000 Mann und im Baikalgebiet 18000 Mann.

### Die Gefahr für Finnland.

Nach Meldungen finnischer Blätter nimmt das Vordringen der Engländer in Karelien immer bedrohlichere Formen an. Finnische Notgardisten stehen unter Leitung englischer Offiziere in der Nähe der finnischen Grenze nördlich von Ubtua. Die Engländer haben nicht nur finnische Aufreißer — die sogenannten Notgardisten — sondern auch bei der Murmanbahn beschäftigte Karelier aus Rußland, Karelien, letztere unter falschen Vorspiegelungen, angeworben. Man hat ihnen erzählt, sie würden bei der Rückkehr in die Heimat von finnischen Weisgardisten, die ihre Höfe ausgeplündert und niedergebrannt hätten, niedergeschossen werden. Diese Lügen sowie der in Aussicht gestellte Monatslohn von 450 Rubel veranlaßten die Karelier, zur Befreiung der Heimat in das englische Heer einzutreten. Groß war ihre Enttäuschung, als sie nicht nach der Heimat marschieren durften, sondern die Stadt Aem mit erobern mußten.

### Ein Mörder des Zaren erschossen.

Einer der Mörder des Zaren, der Arbeiter Bielow, ist, als er sich auf den Straßen Jekaterinenburgs zeigte, nachdem er sich lange versteckt gehalten hatte, von der wütenden Menge erschossen und dann in Stücke geschnitten worden. Die beiden anderen Mörder Adrejtow und Jocholow sitzen im Gefängnis.

# Der Krieg zur See.

U-Boot-Erfolge an Englands Ostküste.  
Berlin, 24. August.  
Unklar wird gemeldet: An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote außer mehreren kleinen Fahrzeugen vier Dampfer, zum Teil aus Geleitzügen heraus, insgesamt 15000 Tons. Reg. To.

**Deutscher Flottenvorstoß gegen Dänischen.**  
In der Nacht vom 22. zum 23. August haben leichte Streikräfte des Marinekorps feindliche Seestreitkräfte auf Dänischen-Seebegegriffen. Gegen drei feindliche Torpedoboote wurden Torpedotreffer erzielt. Zwei der Fahrzeuge sind gesunken. Trotz starker Gegenwirkung sind unsere Streikkräfte vollständig ohne Verluste wieder eingelaufen.

### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Spanische Drohungen.

Neue Verhandlungen mit Deutschland.  
In Madrid sind Aufzeichnungen aus dem letzten spanischen Ministerrat veröffentlicht worden, in denen es u. a. heißt: In den letzten, in Madrid stattgefundenen Sitzungen hat die Regierung die internationale Lage erörtern. Infolge des U-Boot-Krieges sind spanische Schiffe versenkt worden, deren Tonnage 20% unserer Handelsflotte ausmacht. Die Biffer der umgekommenen Seeleute übersteigt 100, abgesehen von der beträchtlichen Zahl der Verwundeten. Die uns verursachten Schwierigkeiten stehen mit der Achtung nicht im Einklang, auf welche Spanien dank der wirklich ritterlichen Art, in der es seine Pflichten als neutrale Macht erfüllte, Anspruch hat. Die Regierung hat deshalb gelautet, um nicht gegen die wichtigsten Verpflichtungen zu verstoßen, innerhalb der Neutralität wirksame Vorkehrungsmaßnahmen zur Aufrechterhaltung des spanischen Seeverkehrs und zum Schutze des Lebens unserer Seefahrer ergreifen und, angesichts der Unwirksamkeit wiederholter Proteste, freundschaftlich die Kaiserliche Regierung darauf hinweisen zu müssen, daß die Verminderung unserer Tonnage bis zur äußersten Grenze unserer dringenden Bedürfnisse, sowie der Wunsch, unseren Schiffen keine andere Verteidigung zu geben, als die ihrer Flagge und die der Regierung, welche unter ihrer Leitung den Seeverkehr zusammengefaßt hat, sie nötigen würden, im Falle einer neuen Torpedierung die versenkte Tonnage aus den in spanischen Häfen ankernden deutschen Schiffen zu erlösen. Diese von der Notwendigkeit bedingten Maßnahmen würden keineswegs eine endgültige Beschlagnahme in sich schließen.

Gegen das Vorhaben der spanischen Regierung ist deutscherseits energische Verwahrung eingelegt worden. Zwischen den beiden Regierungen sind Verhandlungen eingeleitet.

### Kleine Kriegsgeschichte.

Wien, 24. Aug. In Albanien haben die österreichisch-ungarischen Truppen erneut Fortschritte gemacht.  
Bern, 24. Aug. Senator Lewis, der Vertreter Wilsons in Frankreich, erklärt, daß der Präsident vor Ablauf seiner Amtszeit keine Europareise unternimmt werde.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Die Frage der finnischen Königswahl steht jetzt im Mittelpunkt des Interesses, da die finnische Wörderung in der Reichshauptstadt weilt, um die entsprechenden Verhandlungen zu führen. Allem Anschein nach sind die Wahlvorbereitungen indessen nicht so einfach. Wahgebende finnische Kreise waren seinerzeit für den Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg als Staatsoberhaupt eingetreten. Der Herzog war ihnen durch einen Souverän, dessen klares Urteil in politischen Dingen sich stets bewährte, vorgeschlagen worden. Später wurde Prinz Oskar und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen genannt, da die Finnländer durchaus eine preussische oder eine dem preussischen Königshause engverwandte Persönlichkeit haben wollten. Durch eine Erklärung des Kaisers wurde festgestellt, daß ein Kaiserthron nicht in Frage käme, und Prinz Friedrich Wilhelm soll selbst nicht den Wunsch haben, nach Finnland zu gehen. Man mußte nun annehmen, daß mit dem Ausscheiden der beiden Prinzen die Kandidatur des Herzogs als unbestritten gelte, als in letzter Stunde eine neue Persönlichkeit genannt wird. Die Verhandlungen schweben noch und Herzog Adolf Friedrich hat sich selbst noch nicht geäußert, ob er eine Wahl annehmen würde.

#### Großbritannien.

Eine Antwort an Dr. Solf läßt der englische Botschaftsminister Lord Cecil durch einen Vertreter von Reuters Bureau veröffentlicht. Cecil meint, Solf's Äußerungen über Belgien könnten befriedigen, wenn sie nicht auch auf die letzte Erklärung des Reichskanzlers über Belgien Bezug genommen hätten. Außerdem vermisse er die Zulassung, Belgien wiederherzustellen und Bürgschaften für die Zukunft leisten zu wollen. Die Zukunft der deutschen Kolonien betreffend bleibt Cecil dabei, daß Deutschland keine Kolonie zurückhalten dürfe. Er kündigt ein Memorandum an, in dem die englische Regierung nachweisen werde, daß die Art der deutschen Verwaltung der Kolonien jeden Anspruch auf Rückerstattung verwirkt habe. — Man sieht, es wird den Männern jenseits des Kanals schwer, sich in die deutsche Gedankenwelt zu finden, und darum kann auch immer noch nicht von einer Annäherung die Rede sein.

#### Polen.

Nach Warschauer Blättern hat Prinz Radziwill in Berlin und Wien folgende Bedingungen für die Lebensfähigkeit Polens unterbreitet: „Integrität von Kongresspolen, Integrität von Galizien, direkte Grenze zwischen Polen und Rußland, Zugang Polens zum Meer. Wir haben, so meinen einflußreiche Polen, an allen zuständigen Stellen die Auffassung vertreten, daß kein polnischer Staatsmann und Patriot vor unser Volk hintreten und die polnische Staatlichkeit damit als eröffnet erklären könnte, daß Stücke von Kongresspolen ausgenommen sind oder daß ein Teil der galizischen Polen von dem Rest seiner Brüder abgetrennt ist. Aus wirtschaftlichen und politischen Gründen verlangen wir auch eine direkte Verbindung mit Rußland über das frühere Gouvernement Grodno. Endlich, wenn Polen wirtschaftlich voll atmen können, muß es einen freien Zugang zur Ostsee erhalten.“

#### Affien.

Aus Bombay wird angekündigt, daß der indische Nationalistenkongress unter dem Vorsitz von Frau Kunj Belant zu einer besonderen Tagung für Ende August in

Derufen worden ist, um die von der englischen Regierung in Aussicht gestellten Reformen zu beraten. Es ist angenommen, daß als Mindestforderung die Provinzialverwaltung innerhalb von fünf Jahren durchgeführt werden wird. Da das englische Reformprogramm Zugeländnis nicht enthält, wird es auf dem wahrscheinlich zu künftigen Rundgebungen kommen.

### Stollen.

Über den Stand der Ernährungsfrage in Italien gibt ein Rundschreiben des Lebensmittelkommissioners an die Präfekten erschöpfende Auskunft. Während im Vorjahre die Einfuhr von nur 27 Millionen Zentnern Getreide nötig war, sei angesichts der genügenden Maisernte heuer eine Mindesteinfuhr von 80 Millionen Doppelzentnern unerlässlich nötig. habe Italien obendrein in einem in Rot befindlichen bindenden (1) mit Getreide zu Hilfe kommen. Abgesehen hätten die vier Fachminister der Entente ein Programm ausgearbeitet auf der Grundlage der Lebensmittelbestände Amerikas den Ententemächten Jahre lang genügen werden. Auf alle Fälle werde Ceresi die Präfekten, sämtliche Volkskreise zur Einschränkung anzuhalten.

### Aus In- und Ausland.

Wien, 24. Aug. Der ungarische Ministerpräsident Dr. Bekerle erhielt die Brillanten zum Großherzog Stefanordens.  
Buenos Aires, 24. Aug. Der bulgarische Gesandte Schütz überbrachte dem Detman ein Handschreiben König Ferdinand das in überaus herzlichen Worten gehalten ist.  
Kiew, 24. Aug. Im Dongebiet erfolgte die Herstellung des in der Revolutionszeit abgeschafften Gionsunterrichts.  
Genf, 24. Aug. Für die Wiedereröffnung der öffentlichen Kammer am 8. September wird eine provisorische Friedensfundgebung der französischen Listen erwartet.  
Konstantinopel, 24. Aug. Dem „Adam“ zufolge wurde polnische Politiker Gorfo zum Vertreter Bolens in Türkei ernannt. Er wird demnächst in Konstantinopel treffen.  
Amsterdam, 24. Aug. Die niederländischen Seegesellschaften trafen mit der französischen Regierung Abkommen, einen regelmäßigen Dampferdienst nach Port Said und Niederländisch-Ostindien einzurichten.  
Rotterdam, 24. Aug. Die Reiskunruhen in verschiedenen Provinzen Japans dauern fort. Man hält den Rücktritt des Kabinetts für wahrscheinlich.

### Schuldendienst.

#### Druck- und Korrespondenz-Mittel.

Deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftspolitik.  
Berlin, 24. Aug. In den nächsten Tagen werden wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen dem Deutschen und Österreich-Ungarn, die bisher einen beschränkten Verlauf genommen haben, von einer erweiterten Konferenz fortgesetzt werden, zu der eine Reihe von Vortragsreferenten Vertretern von Bayern und Sachsen in Salzburg einberufen sind.  
Starke Wirkung des deutschen U-Boot-Krieges.  
Bern, 24. Aug. Der Londoner „Daily Express“ erklärt, für die Entente müsse es wichtiger sein den U-Boot zu gewinnen, als den Sieg zu gewinnen.  
Das Blatt bezieht sich für dieses Wort auf den U-Boot aber die Jahresversammlung der Cunard-Linie. Es ist die sich dabei über die Gefahren des deutschen U-Boot-Krieges und erklärte u. a. die deutschen U-Boote hätten in unerklärlicher Weise ihren Soll von dem Schiff Cunard-Linie zu fordern, ohne daß man dieser etwa verlorenen Schiffe zu erleben.

#### Das Ringen um die Remisstellung.

Zürich, 24. Aug. Der Zürcher Tagesanzeiger berichtet, die Alliierten scheinen in erster Linie zu beabsichtigen, die Kampffront wiederherzustellen, um die seit der Offensive verlorenen Verbindungswege zwischen der westlichen und französischen Front wiederzugewinnen. Das Ringen zielt auf die Erreichung einer Remisstellung, welcher die gleiche Lage wie vor einem halben Jahr erreicht ist.

#### Clemenceau über die nächsten 14 Tage.

Zürich, 24. Aug. „Corriere della Sera“ berichtet, Clemenceau äußerte sich in Reims dahin, seine und Fochs Hauptaufgabe sei, für die Wiederherstellung der Kammer vollendet militärische Tatsachen zu schaffen, das seit Jahren erlittene Vertrauen wiederzugewinnen. Die nächsten 14 Tage würden, hoffe er, entscheidend einfließen.

#### Eine schallende Ohrfeige für Malloy's Reden.

Genf, 24. Aug. „Humanität“ bezeichnet die Reden Baters des verbannten Malloy zum Präsidenten Generalrates des Departements Vaon als schallend in dem Gesicht der Deutlichen, die behaupten, daß der Feind die Hände dazwischen, wenn man sich mit dem Feinde solidarisch erklärt. Die Wahl sei auch eine herbe Ohrfeige an die 96 reaktionären Senatoren, die das Gesetz als sie Malloy für ein Verbrechen verurteilten, daß sie beging.

#### Der ungeführte Nord an Jaurès.

Genf, 24. Aug. Der Rörder Jaurès ist nach seiner Unternehmung in der „Ganté“ in das Lazarett zu Fresnes überführt worden. Als Grund wurde die Erschütterung seiner Gesundheit angegeben.

#### Gemeinsame Konferenz über Polen.

Budapest, 24. Aug. Fürst Radziwill sagte Vertreter des „Pesti Naplo“, die polnische Frage sei spruchreif. Der heutige Stand der Verhandlungen eine Entscheidung noch nicht erwarten. Es werde eine gemeinsame Konferenz Österreich-Ungarns, Deutschlands und Polens einberufen werden, deren Zeitpunkt von dem abhängt.

#### Britische Drohungen gegen Spanien.

Osaka, 24. Aug. „Times“ meldet in bezug auf die spanischen Verhandlungen: Die Entente hat immer noch Nachsicht gezeigt in Fällen, wo kleine Völker der direkter Bedrohung durch das deutsche Schwert unterliegen. Die Neutralität zwingen lassen. Nachgiebigkeit wird nicht denjenigen gezeigt werden, die ihre Neutralitätspflichten für den Feind, oder aus Egoismus, oder weil sie die Herrscher nährlichen Erdbeis beugen. Kein Spielchen zu wollen.

#### Belagerungszustand in Japan.

Zürich, 24. Aug. Die „Times“ melden aus Tokio, ein Erlaß des Ministeriums über die japanischen Belagerungszustand verhängt.

#### Japans Stellung noch zweifelhaft.

Osaka, 24. Aug. Variser Blätter erfahren

Sonnenaufgang	6 <sup>57</sup>	Sonnenuntergang	1 <sup>14</sup>
Sonnenmittergang	8 <sup>00</sup>	Mitternacht	12 <sup>00</sup>

1626 Sieg Tillos über Christian IV. von Dänemark bei Lutter am Barenberge. — 1770 Bischof Dögel geb. — 1813 Sieg der preuss. Landwehr über die Franzosen bei Hageberg. — 1914 Sieg der Deutschen bei St. Quentin über die Engländer. — 1918 Kriegserklärung Italiens an Deutschland.

**Einschränkung des Geheimmittelverkehrs.** In den Überraschungen des Krieges gehört auch die völlige Lahmlegung aller bisher mit Ausrüstungs- und Geheimmittelherstellung beschäftigten Betriebe. Was bisher der gesunde Verstand der Bevölkerung und die einschlägige Gesetzespraxis nicht vermochten, nämlich den Schwundel mit Geheimmitteln und den Unfug des Anpreisens von Arzneien, Apparaten und anderen Gegenständen zur Verringerung oder Stillung von Krankheiten einzudämmen, hat die Kriegszeit rasch und gründlich erledigt. Die Verordnung der kommandierenden Generale des 12. und 19. Armeekorps hat Wunder gewirkt und viele vor Ausgaben bewahrt, die sie für die Beschaffung der notwendigen Nahrung besser gebrauchen konnten. Da auch die Zufuhr ausländischer Geheimmittel aus den berühmtesten Laboratorien des feindlichen Auslandes (England und Amerika) abgeschnitten ist, ist die Beschaffung und Ausbeutung des deutschen Volkes durch Angehörige schwindelhafter Erzeugnisse auf ein solches Maß beschränkt worden, wie es auch in der kommenden Friedenszeit zu wünschen wäre.

**Buchdeckernernte.** Wie das preussische Kriegsministerium mitteilt, hat das Kriegsamt die Durchführung der öffentlichen Buchdeckernernte übernommen. Träger der Organisation sind die Kreisverwaltungsämter, die sich zur Durchführung der Arbeit schafftsstellen zu bedienen haben. In gleicher Weise wie bei der Raubabmahlung wird die Sammlung durch die Kreisverwaltungs- und Ortsamtsstellen durchgeführt werden.

**Ausfuhrverbot für Möbel.** Die beim Reichskommissar für Aus- und Einfuhrvermittlung zu stellenden Anträge auf Ausfuhr müssen eingehende Angaben über Menge, Beschaffenheit und Verkaufspreis der auszuführenden Möbel enthalten. Kunstgewerbliche Erzeugnisse von hohem Wert, unter Ausschluss solcher mit anerkanntem Altertumswert, können zur Ausfuhr zugelassen werden. Möbel, die den Bedürfnissen der weniger bemittelten Bevölkerung dienen, sind von der Ausfuhr ausgeschlossen.

**Wo bleiben die versprochenen Gänse?** Der Leiter der Gänse-Handels-Gesellschaft in Berlin, dem die Aufgabe zufällt, aus Polen und den besetzten östlichen Gebieten Gänse herbeizuschaffen, teilt mit, daß die Ausfuhr von Gänse herbeizuschaffen, als außerordentlich lästig angesehen werden müssen. Es sollten 400 000 bis 800 000 Gänse nach Deutschland geliefert werden; bis jetzt sind aber noch nicht einmal 50 000 Gänse eingegangen. Die Schuld an dem Versagen der Einfuhr schreibt die Gänse-Handels-Gesellschaft der Festsetzung der Höchstpreise für Gänse zu. Gleich betäubend steht es um die Einfuhr der Gänse aus der Ukraine aus. Von dort sind 1 Million Stück zugesagt worden. Der Abtransport war in die Wege geleitet, als plötzlich Schwierigkeiten eintraten, durch die dann die Einfuhr gescheitert ist.

**Den Heidentod bei den letzten Kämpfen** erlitt nach hier eingegangener Benachrichtigung der zweite Sohn Jakob des Herrn Wilhelm Müller.

**Die Kartoffeln** werden auch im nächsten Winter unser wichtigstes Nahrungsmittel sein und es ist deshalb verständlich, daß man sich an den zuständigen Stellen schon jetzt mit der Frage beschäftigt, wie die Versorgung der Bevölkerung mit diesem Nahrungsmittel am zweckmäßigsten zu gestalten ist. Es handelt sich dabei vor allem um die Sicherung und Aufbewahrung der zur Versorgung der Gemeinde erforderlichen Kartoffelmengen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre muß das bewährte System der Kellerverjüngung beibehalten werden, wonach jedem die Möglichkeit gegeben ist, seinen Bedarf an Kartoffeln für das nächste Jahr selbst aufzubewahren. Da im letzten Jahre einzelne Familien mit ihrem Vorrat nicht ganz bis zur neuen Ernte gereicht haben, beweist nicht gegen die Güte des Systems. Es ist deshalb nicht unnötig, auf die Vorteile der Kellerverjüngung hinzuweisen, weil immer noch von einzelnen Stellen Bedenken dagegen erhoben werden, daß man der Bevölkerung die Aufbewahrung der Vorräte selbst überläßt. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Kartoffeln in den Kellern der Haushaltungen besser aufgehoben sind, als wenn die Gemeinde genötigt wird, die Kartoffeln selbst unterzubringen. Die Gefahr des Verderbens wächst mit der Anhäufung von Vorräten so, daß niemand die Verantwortung dafür übernehmen kann, wenn eine andere Lösung möglich ist. Wenn die Bevölkerung mit Kellerverjüngung versorgt ist, ist es für die Gemeinde auch wesentlich leichter, die dann noch erforderlichen Kartoffelmengen aufzubewahren und man sollte nur wünschen, daß es überall möglich wäre, dieses System durchzuführen. Der Besitz von Vorräten beruhigt und schafft Zufriedenheit, und diese zu erhalten, ist ein dringendes Gebot der Stunde.

**Protanstrich und Gemäse** Um die Versorgung der Bevölkerung mit Protanstrich und Gemäse sicherzustellen, ist die Ernte aller Keffel, Birnen, Pflaumen sowie die Ernte an Weiskohl, Rotkohl, Wirsing, Grünkohl, Mören aller Art und Zwiebeln beschlagnahmt. Der freie Handel hört damit auf. Das gesamte Frühgemüse ist frei; der Tag, an dem die Beschlagnahme des Herbst- und Dauergemüses in Kraft tritt, wird noch bekannt gegeben. Frei ist lediglich eine einmalige Last von 5 Kq. Gemäse, 1 Kq. Zwiebeln oder Obst.

Ansprechlicher Mann kann  
**Schlafstille**  
erhalten.  
Näheres in der Geschäftsstelle.

**Aufnehmer**  
wider eingetroffen  
Gegen Bezugshchein abzugeben  
Gg. Schük.

**Wetterbericht.**  
Eigener Wetterdienst.  
Mäßig warm, wolfig, Strichregen, einzelne mit Donner.  
Regenhöhe: 16,3 Millim.

**Der Fall Lepa in Berlin** zieht weite Kreise. Mit Mitschuldige der Frau Geheimrat Dr. Lepa, die durch Kriegslieferungsschwundel mehrere Millionen an sich gebracht haben soll, ist außer der Richterin Frau Lepa und der Tochter des Biedersteins Gebhardt noch ein zwanzigjähriges Fräulein v. Langen verhaftet worden, die bei Frau Lepa als Gesellschaftlerin diente. Frau Lepa erbat von ihrem ersten Mann, dem Kammergerichtsrat Dr. Girsch, etwa 500 000 Mark und mehrere gute Baushäuser. Unerklärlich ist vorläufig, wozu die Riesensummen geraten sind, die der Frau durch die Hände flossen. Sie selbst litt unter dem Bucher und der Habgier ihrer Geldgeber. Einer hat für einen Barbetrag von 130 000 Mark 450 000 zurückgehalten.

**Rheinische Volkshochschule.** Der Rheinische Verband für Volkshochschulen befaßt sich eingehend mit der Frage der Errichtung von Volkshochschulen. Der Vorstand teilt mit, daß die erste Volkshochschule nach dem Kriege in dem rheinischen Städtchen Sahnheim im dortigen Kloster errichtet werden soll.

**Eutdeckung eines Übersiebers.** In Dombrowa wurde der Fleischermeister Schreier verhaftet. Seit zwei Jahren hatte er alle Vorräte des Kreises aufgekauft und Schiebung in sehr großem Umfang betrieben. In einem geheimen Gewölbe unter dem Keller wurden große Vorräte von Speck und Fett aufgefunden. In einem Koffer in der Wohnung mit einem Doppelboden wurden 1 500 000 Kronen in Banknoten und 65 000 Kronen in Gold, die in ein Bettuch gewickelt waren, versteckt vorgefunden. Drei weitere Händler sind verhaftet.

**Über das Red. zur Durchsicherung von Postparceten** sind in letzter Zeit öfters Meinungsverschiedenheiten entstanden. Das Reichspostamt hat, wie jetzt bekannt wird, gestattet, daß noch nicht eingeleitete Pakete im Schallerraum durch Gendarmen und Polizeibeamte durchsucht und beschlagnahmt werden, wenn das ohne Störung des Postbetriebes angängig ist. Eine Durchsicherung des Postgeheimnisses will die Postverwaltung darin nicht erblicken, weil es sich um Sendungen handelt, die überhaupt noch nicht in ihre Hände gelangt sind. Von dem Augenblick ab, wo das Publikum die Pakete dem Postbeamten übergeben hat, wird den Polizeibeamten selbstverständlich kein Zugriff mehr gestattet. Auf dem gleichen Standpunkt steht auch die Eisenbahnerverwaltung.

**Reisenernte an Weiskohl.** Es ist schon berichtet worden, daß in Schleswig-Holstein eine gute Ernte an Weiskohl zu erwarten ist. Die Mitteilungen, die neuerdings über den Stand und die demnächstige Ernte an Weiskohl aus Ditmarschen und der Insel Nordstrand kommen, stellen die erste weit in den Schatten. Es steht fest, daß aus Schleswig-Holstein noch niemals so viel Weiskohl auf die deutschen Märkte gekommen ist, wie in diesem Jahre angeliefert werden wird. So soll allein von der Weiskohlinsel Nordstrand ein Ertrag zu erwarten sein, der auf über 50 Millionen Pfund oder 500 000 Zentner berechnet wird.

**Verhinderter Hauptgannerstreik.** Einige Leute hatten sich in den Kopf gesetzt, die staatliche Pulverfabrik in Spandau um etwa 300 000 Mark zu bestehlen. Als Anführer der Bande wurde ein Hilfsarbeiter der Fabrik festgesetzt, andere Angestellte des Werkes verbanden sich mit ihm. Für die Arbeiter der Pulverfabrik werden Donnerstags von einem Offizier, der von zwei Soldaten begleitet wird, die fälligen Lohnsummen von der Spandauer Reichsbankfiliale geholt. Der Offizier erhält das bereitgestellte Geld in einigen Kisten, die auf ein Break verladen werden. Dieses Geld sollte geraubt werden. Der Chauffeur eines Lastwagens sollte das leichte Break anfahren und zum Umkreis bringen. Bei der nunmehr eintreffenden Verwirrung sollten die in einem Personenauto folgenden Diebe die Geldkisten rasch ausheben, in das Personenauto werfen und davonfahren. Um nicht Verdacht zu erregen, legten die Räuber militärische Uniformen an. Der Plan scheiterte nur daran, daß der Chauffeur des Lastwagens zwar scheinbar auf den Plan einging, sofort aber die Spandauer Kriminalpolizei benachrichtigte. Diese nahmen die Räuber, als das Personenauto richtig anfuhr, in Haft.

**Geeringefallene Sacharinschwinder.** Ein Reisender aus Hamburg bot einem Geschäftsmann in Harburg 18 Kilogramm Sacharin zum Kauf an und verlangte eine Anzahlung von 35 000 Mark. Bevor aber der Kauf abgeschlossen war, stellte die Polizeibehörde fest, daß sich in der vorchriftsmäßigen Sacharinvorladung kein Sacharin, sondern Zucker befand. Der Schwinder und seine Helfershelfer, ein früherer russischer Zivilgefangener, zwei Kellner und ein Barbier, wurden verhaftet.

**2800 Zentner Mehl verschwinden.** Wie in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung mitgeteilt wurde, sind im Kommunalverband Landkreis Herbolz 1400 Sack Mehl verschwunden! Mehrere Wochen lang war im Kreise das Brot sehr knapp, es makte solches aus Grieß- und Gerstenmehl hergestellt werden. Wo die 280 000 Pfund Mehl (4 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung des Kreises) hingekommen sind bzw. wie es möglich war, daß ein so gewaltiges Manko entstehen konnte, wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben.

**Bunte Tages-Chronik.**  
Lüneburg, 23. Aug. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, den Generalleutnant v. Lindenbura zu bitten, die Ehrenbürgererschaft Lüneburgs anzunehmen. Der Generalleutnant hat die Ehre angenommen.  
Kreuznach, 23. Aug. In Bad Kreuznach werden zurzeit Erndmengen angeheilt, ob wegen der Benachteiligung der Einzelkämpfer der Kurbetrieb nicht geschlossen werden sollte.  
Genf, 23. Aug. Erneut werden große Waldbrände aus Frankreich gemeldet. In Gelas bei Bordeaux wütet ein Waldbrand, der sich auf über 20 Kilometer ausdehnte. Ein anderer großer Waldbrand wird aus Rangonand bei St. Etienne gemeldet.  
Genf, 23. Aug. In Chalons sur Saone und Umgebung sind zahlreiche Fälle von spanischer Grippe festgestellt worden. Im Dorfe Saint Cyr sind drei erkrankte Personen gestorben.

**Aus dem Gerichtssaal.**  
§ 30 100 Mark Strafe wegen Höchstpreisüberschreitung. Die Strafkammer in Sondershausen verurteilte den früheren Richter der Domäne Ebeleben, Görning, wegen Überschreitung der Höchstpreise zu 30 100 Mark Geldstrafe und Einziehung des übermäßigen Gewinns in der Höhe von 86250 Mark.  
§ 1 Kärntner Abgeordneter verurteilt. Das Konstantinopeler Konsulgericht hat den Abgeordneten Kurl wegen Spekulations mit Zucker zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Es ist das erste Mal, daß ein Abgeordneter verurteilt worden ist.

**Wannern des westen.** Die Verhandlungen mit Japan über den Bau und Betrieb der japanischen Unternehmungen seien mit dem Ziel der Abgabe des südlichen Ostchinesens noch nicht abgeschlossen. Die Verhandlungen schweben vielmehr und ihr Ausgang hängt teilweise davon ab, welche Stellung das im September zusammentretende Parlament einnimmt.

**500 Millionen Rubel für die sibirische Regierung.** Wien, 24. Aug. Die japanische Regierung hat nach einer Blätter der sibirischen antikomunistischen Regierung 500 Millionen Rubel für Armeezwecke zur Verfügung gestellt.

**Amerikas schwebende Zustimmung zu Italiens Sien.** Washington, 24. Aug. In der Fortsetzung seiner Angriffe gegen den Außenminister Sonnino stellt der „Corriere della Sera“ fest, daß die italienischen Gebietsansprüche gefährdet seien, weil der Londoner Vertrag der Alliierten von den Vereinigten Staaten nicht unterzeichnet wurde. Durch eine gemeinsame Propaganda für Italiens „ideale“ Ziele hätte sich Amerika vielleicht bewegen lassen, eine große Offensive gegen Sien zu unternehmen.

**Rudauernde Verhaftungen in Petersburg.** Stockholm, 24. Aug. Seit dem 1. August wurden in Petersburg 30 000 Verhaftungen vorgenommen, teils in Offizierskreisen, teils im Bürgerstande. Über das Schicksal der Verhafteten, die teilweise im kaiserlichen Verbot gerichtet wurden, ist man im Unklaren. In der letzten Nacht vom 4. zum 5. August wurden in Petersburg allein 17 000 Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten, in der Hauptsache Offiziere und Mitglieder der Petersburger Bourgeoisie, sind nach den Katakomben der Peter-Paul-Festung, nach Kronstadt und Schlüsselburg gebracht worden.

**Unabhängigkeit für Südafrika verlangt.** Amsterdam, 24. Aug. Englische Blätter wird aus Bloemfontein gemeldet, daß der Kongreß der unionistischen Parteien der vier Provinzen von Südafrika auch eine Unabhängigkeit anmahnt, in der unter Berufung auf die Kriegserklärungen von Lord George und Billoin über das Selbstbestimmungsrecht der Völker verlangt wird, daß die Südafrikaner auch auf Südafrika angewandt werden sollen und daß dem Lande vollständige Freiheit und Unabhängigkeit mit Rücksicht des Rechts, selbst seine Regierungsform zu bestimmen, gegeben werden soll.

### Rad und Fern.

**Es fehlt an Zehnspennistücken.** Neben den Kupfermünzen fehlt es im täglichen Verkehr besonders an Zehnspennistücken. Die erheblichen Ausprägungen dieser Geldmünze machen sich im Zahlungsverkehr wenig geltend; es scheint, daß entweder die Hemmungen im Umlauf vorhanden sind oder eine bedeutende Abwanderung dieser Münzen nach den besetzten Gebieten erfolgt. Die Knappheit an Zehnspennistücken wird jedenfalls im Kleinverkehr lebhaft empfunden. Fünfspennistücke sind anscheinend mehr vorhanden.

**Neuer Betrug im Lebensmittelhandel — Lupinensamen statt Kaffee.** Ein Mitglied des Berliner Kriegswirtschaftsrates macht darauf aufmerksam, daß seit einigen Wochen in den Kreisen der Lebensmittel-Beförderer ein neues Objekt aufgetaucht ist, das zwar reichlichen Absatz findet, aber bei den Käufern Argus hervorruft. Unter der Bezeichnung „arabische Robkaffeebohnen“ wird ein angeblicher echter Kaffee angeboten, der aus kleinen braungebrannten Bohnen besteht, die viel kleiner als Kaffeebohnen sind. Bezahlt wurden für „Robk“ 24 bis 35 Mark das Pfund. Diese Geschäfte sind ein ganz gemeiner Betrug, denn die angeblichen Robkbohnen sind nichts weiter als Lupinensamen, der gebrannt worden ist und kaffeeähnlich aussieht. Für Lupinensamen-Kaffeeertrag ist der Höchstpreis auf 4 Pfennig für das Pfund festgesetzt.

**Warum Neurruppin kein Brot hatte.** Bei einer Revisorenprüfung des Reisegepäcks entdeckte im Zuge nach Berlin ein Gendarmerteilnehmer in der Handtasche eines Reisenden eine große Anzahl Mehlbrotmarken. Der Beamte nahm den Besitzer der Tasche fest, und es stellte sich heraus, daß der junge Mann Hilfsbeamter des Neurruppiner Landratsamtes war, der die Marken von seiner Dienststelle entwendet hatte. Auch die Briefkäse dieses „Mehlbesitzer“ war die gefüllte mit Mehlbrotmarken. Die er in Berlin an den Mann bringen wollte. Auf Nachfrage stellte es sich auch noch heraus, daß er 50 Sack Mehl, die für die Neurruppiner Bäcker geliefert werden sollten, unaufrichtig „verschoben“ hatte. Die Folge war, daß die Neurruppiner drei Tage kein Brot backen konnten.

**Wirbelsturm in Texas.** Ein Wirbelsturm hat die Stadt Tuler in Texas heimgesucht. Nach den bisherigen Mitteilungen sind fünfzig bis hundert Personen umgekommen. Das Geschäftsquartier der Stadt ist dem Erdboden gleichgemacht. Ein Zug wurde aus den Schienen geworfen, wobei zwölf Personen getötet und viele verwundet wurden.

**Ein frühzeitiger Herbst** soll in diesem Jahre zu erwarten sein. Aus dem Unterhalt wurde die Verammlung der Städte schon gemeldet, die dem Abzug vorauszugehen liegt und der wiederum den Sommerabschluss ankündigt. Aus dem Sundaun wird geschrieben: wohl noch selten haben sich die Turmschwalben oder Segler so früh zur Ausreise gerüstet wie diesmal. Die Tierchen können auf ihrem Flug in höheren Regionen nicht mehr die genügenden Insekten als Nahrung finden. Bald werden den Seglern die Hauschwalben folgen; mit Ende dieses Monats halten auch sie vorbereitende Versammlungen ab, ehe die große Reise nach dem Süden angetreten wird. Man rechnet in diesem Jahre allgemein auf einen frühen Herbst. Darauf deuten, wenn nicht alle Zeichen trügen, die kalte Blüte des Heidekrauts, das Sammeln der Schwalben zur Ausreise und der starke Aufbruch der Ameisenhaufen. Das Jahr 1918 scheint in jeder Hinsicht seine Sonderheit bis zum Schluss beibehalten zu wollen.

**Reiche Weinerte am Bodensee.** So reich verlockend wie in diesem Jahre, war am Bodensee die Weinerte seit Jahrzehnten nicht mehr. Der Behang der Weinberge in den gut gepflegten Weinbergen ist geradezu überreichlich.

**Ein Richtofen-Denkmal in Schweidnitz.** Zum Andenken an den erfolgreichsten Flieger, Rittermeister Hans von Richthofen, will seine Vaterstadt Schweidnitz ein Richtofen-Denkmal errichten. Zur Verwirklichung des Planes wurde ein Ausschuss gebildet, an dessen Spitze außer dem Oberpräsidenten von Schlesien der kommandierende General der Luftstreitkräfte v. Doepner steht.

**Der Streit der Londoner Straßenbahner** dauert an. Der ganze Verkehr ist auf die Untergrundbahn übergeleitet worden, so daß alles Geschäftsleben die größten Verzögerungen erleidet. Bis Mittwoch war man mit den Streitenden noch zu keiner Lösung gekommen. Die Gegenstände bestehen diesmal weniger zwischen dem Personal und den Gesellschaften als zwischen dem Personal und dem Ausschuss, der von der Regierung errichtet war, um in allen Notmangelfällen zu entscheiden.

## Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

### Viehzahlung.

Am 2. September 1918 findet eine neue Viehzählung statt. Es werden gezählt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh, sowie Kaninchen. Bei der Zählung wird das Alter der Tiere festgestellt, nur nicht bei Federvieh und Kaninchen.

Die Viehbesitzer werden ersucht, die Arbeit der Zähler bereitwilligst durch richtige und vollständige Angaben zu erleichtern.

Braubach, 24. August 1918. Der Bürgermeister.

### Bezugsscheine

können von Kinder unter 14 Jahren nicht beantragt, dann auch nicht abgeholt werden.

Braubach, 26. August 1918. Der Bürgermeister.

### Fliegergefahr.

Es wird hierdurch die Verordnung der Kommandantur der Festung Coblenz in Erinnerung gebracht, wonach zur Verhütung von Flieg raugriffen alle Lichtquellen, insbesondere beleuchtete Fenster, abgedunkelt sein müssen. Durch Nichtbeachtung dieser Vorschrift kann großes Unglück über unsere Stadt kommen.

Zu widerhandelnde werden unnachlässig bestraft.  
Die Polizei-Verwaltung.

### Druschprämien für Daser.

Der im § 1 der Verordnung über die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 15. Juni 1918 für Daser festgesetzte Höchstpreis erhöht sich, wenn die Ablieferung erfolgt:

- vor dem 1. September 1918, um eine Druschprämie von 100 Mark für die Tonne.
- vor dem 16. September 1918, um eine Druschprämie von 80 Mark für die Tonne.
- vor dem 16. Oktober 1918, um eine Druschprämie von 60 Mark für die Tonne.
- vor dem 1. Dezember 1918, um eine Druschprämie von 40 Mark für die Tonne.

Der Bürgermeister.

## Oeffentliche Mahnung zur Zahlung fälliger Steuern.

Alle Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung der Steuern und Abgaben für das 2. Viertel des Steuerjahres 1918 noch rückständig sind, werden hiermit aufgefordert, die Rückstände bis zum 28. d. M. zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist beginnt am 29. d. M. die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung.

Braubach, den 24. August 1918. Die Stadtkasse.

### Umsatzsteuer.

Nach Anordnung des Finanzministers werden hiermit auf Grund des § 14 des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 alle selbständigen Gewerbetreibenden des hiesigen Gemeindebezirks aufgefordert, ihr Unternehmen unter Angabe der Art des Gewerbes bis zum 28. d. Mts. schriftlich beim Stadt-Umsatzsteueramt (Kathaus Zimmer Nr. 6) anzumelden. Für neue Betriebe muß die Anmeldung binnen 2 Wochen nach Beginn des Unternehmens erfolgen. Der Anmeldepflicht unterliegen auch die Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, des Gartenbaus; der Viehzucht, der Fischerei und des Vergütens; ferner die Gasthausbetriebe, Beförderungsunternehmen, das Verwahrungs- und Lagerungsgewerbe, das Vergütungsgewerbe, Wäschereien, Handwerksbetriebe aller Art, insbesondere auch in soweit sie Reparaturen, Installation usw. ausführen.

Von der Anmeldepflicht sind befreit diejenigen Unternehmen, die für das Kalenderjahr 1917 bereits eine Anmeldung zum Warenumsatzstempel abgegeben haben mit Ausnahme der Gewerbetreibenden, welche Zugusgegenstände im Kleinhandel umsetzen.

Unter Zugusgegenstände fallen u. a. Taschenuhren, Malereien, Antiquitäten, photographische Handapparate, Klavier- und Spielapparate, Sprechapparate, Orchestrions, Billarde, und Handwaffen.

Braubach, 22. August 1918. Der Bürgermeister.

### Wespenvertilgung.

Wer Wespenester auf seinen Grundstücken zu vertilgen hat, wolle sich bei einem der drei Bedrücker melden. Letztere haben von uns zur Vertilgung der Wespen geeignete Patronen erhalten.

Der Magistrat.

## Wein-, Einnach- u. Speise-Essig

empfehlen  
**JEAN ENGEL.**

## Zement

wieder eingetroffen. Kann ohne Bezugsschein abgegeben werden.  
Chr. Wieghardt.

## Packpapier

empfehlen  
**A. Lemb.**

## Feldpost- Kartenbriefe

sind eingetroffen  
Buchhandlung Lemb.

## Erntestricke u. Fruchtstreffen

empfehlen  
Julius Rüping.

## Gelee-Gläser

wieder eingetroffen  
Julius Rüping.

## Stärkekräft

— bester Stärkeertrag —  
empfehlen  
Jean Engel.

## Gummiringe

zu „Kieffer“- und  
„Weck“-Gläser  
passen.  
empfehlen  
Julius Rüping.

## Briefpapier

— neue Sendung —  
empfehlen preiswert  
Papiergeschäft Lemb.

## Broschen

— die große Mode —  
bei Geschw. Schumacher.

## Reiselektüre

in großer Auswahl neu  
eingetroffen.  
Buchhandlung A. Lemb.

## Kartoffel- Drahtkörbe

offert  
Jul. Rüping.

## Eimer

verzinkte, lackierte u. emaillierte  
zu haben bei  
Gg. Phil. Clos.

## Jaket-Futter

in vielen Farben und großer  
Auswahl eingetroffen  
Rud. Neuhaus.

## Knöpfe

die große Mode in Nies-  
Auswahl.  
Rud. Neuhaus.

## Dajena, Plantag und Biandal

beste Speisewürzen in ver-  
schiedensten Packungen  
bei  
Jean Engel.

## Damentragen

die große Frühjahrs- und  
Sommer-Mode  
reiche Auswahl — billige Preise  
bei Geschw. Schumacher.

## Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen  
Gg. Phil. Clos.

Habe meine  
zahnärztliche Tätigkeit  
wieder aufgenommen.

G. R. Walter,  
prakt. Zahn-Arzt,  
Oberlahnstein,  
Fernsprecher 136.

## Viehmarkkörbe und Kaninchen- Futterraffen

empfehlen  
Julius Rüping.

## Feldpostkarten

sind wieder vorrätig A. Lemb.

## St.-Löffel und Gabeln

wieder eingetroffen.  
Julius Rüping.

## Die kleinen Sohlen- Aste

sind wieder eingetroffen  
Jul. Rüping.

## Kochtöpfe

in großer Auswahl neu ange-  
kommen.  
Gg. Phil. Clos.

## Wäscheklammern und verzinkte Wäsche- drahtseile

zu haben bei  
Julius Rüping.

## Küchenwagen

(Zellertwagen)  
und alle anderen geeichte  
Tafel-  
Dezimal- und  
Balkenwagen

neu angekommen.  
Gg. Phil. Clos.

## Druckpapier

in allen Farben  
per Rolle 50 Bfg.  
neu eingetroffen bei  
A. Lemb.

## Viehfutter- quetschen

empfehlen  
Julius Rüping.

## Spielkarten

neu eingetroffen.  
A. Lemb.

## Gelochte Stuhlsitze

— Friedens-Qualität —  
zu haben bei  
Julius Rüping.

## Porzellan-Lassen, Kaffeervice, Waschgarnituren, flache und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen  
Chr. Wieghardt.

## Fruchtsaft- Pressen

empfehlen  
Jul. Rüping.

## Giesskannen

lackierte und verzinkte  
empfehlen  
Gg. Phil. Clos.

## Emaillierte Stahlblech-Randkessel

nahtlos geschweißt  
Marke „Garantol.“  
Bestens bewährt! In Bezug auf Qualität und Preis  
einzige Marke, die wirklichen Erfolg für die beschlagene  
Kupferkessel bietet, da die Maße die gleichen der Kupfer-  
kessel sind.

Vom Wert über 125 000 Stück verkauft.  
Zu haben bei

Julius Rüping.

## Bürstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.  
Georg Philipp Glas.

## Wer einen Bezugsschein fordert ohne dringendste Notwendigkeit

versündigt sich gegen  
das Vaterland.

## „Kieffer“

Einkoch-Apparate und  
Konserven-Gläser

sind die Besten

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend:  
Julius Rüping.

## Deutsch. Cognac

in ganzen und halben Flaschen empfiehlt  
Jean Engel

## REX-Einkochapparate, Konserven- und Geleegläser

in allen Größen  
und Gummiringe

alle Sorten zu haben bei  
Gg. Phil. Clos.

## Emaillierte FruchtEinkochkessel

saurefest, prima Stahl-Emaile, außen kupferbraun, innen  
extra schwere Ware

empfehlen  
Julius Rüping

## Viel Geld

Mühe und Verdruß erspart man beim  
Öffnen der Konservengläser  
mit Schlingmanns

## Konservenglas-Öffner

„Gummischüler.“

Mit „Gummischüler“ (D. R. P.) öffnet man spielend leicht  
jede Glasgröße und Form und beschädigt dabei weder  
Gummiring noch Glas.  
Alleinverkauf:

Chr. Wieghardt.

## Konservenglasöffner „Butz“

ist der Beste!  
„Butz“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, beschädigt  
Glas noch Gummiring.

100 000fach im Gebrauch bewährt.  
Zu haben bei  
Julius Rüping